

Der sich immer bescheidende Dienst an der Lebensgeschichte des Cusanus darf ausgeweitet werden und noch stärker in einen vergleichenden europäischen Problemzusammenhang gestellt werden: Nikolaus in einer Reihe mit anderen »Reformbischöfen« seiner Zeit in Italien, Deutschland, Spanien, wie Ludovico Barbo oder Matthias Rammung; Mediatisierungsvorgänge, ihre Methoden und Ergebnisse im Vergleich (etwa der brandenburgischen Bistümer) unter Einbezug des Brixener Materials, das dann erst wirklich in seiner (vermutlichen) Singularität bzw. auch seiner Repräsentativität gewertet werden könnte.

Chronologische Liste der wichtigsten publizierten Stücke und Regesten (nur nach Seitenzahl des Sammelbandes zitiert):

- 314–317: Notiz über Johannes Frankfurter 1440/52, Eremitenregel des Nikolaus v. Kues (1452 Mai 1)
- 230–236: Reformstatuten für Sonnenburg 1453, Memorandum Verenas v. Stuben 1454
- 127f.: Verbot der Ansiedlung auswärtiger Weber 1455 Febr. 24
- 32f.: Formular über Bergwerke 1455, ca. Mai
- 112–114: Vier Briefe Hzg. Siegmunds (1456)
- 114–121: Denkschrift über die Rechte der Brixener Kirche (1456)
- 206–214: Drei Dokumente zur Reform von Neustift 1456
- 33–36: Denkschrift über die Rechte der Brixener Kirche (1457/58)
- 96–102: Entwurf einer Supplik an Kaiser Friedrich III. (1458, ca. Jan./Febr.)
- 75–83: Denkschrift über die Rechte der Brixener Kirche (1458, ca. Febr.-April)
- 83–96: dito (1458, ca. Febr.-Mai)
- 149–152: Drei Briefe Nikolaus', Verenas v. Stuben, der Herzogin Eleonore 1458
- 344f.: Zwei Briefe Hzg. Siegmunds in der Sache Lochinger (1458)
- 285–308: 21 Dokumente zur Reform der Brixener Klarissen, darunter Briefe der Schwester Maria v. Wolkenstein aus dem Wolkenstein-Archiv im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg

*Jobannes Helmraath, Berlin*

SENGER, HANS GERHARD, *Ludus sapientiae. Studien zum Werk und zur Wirkungsgeschichte des Nikolaus von Kues* (= Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters, Band LXXVIII). Leiden – Boston – Köln 2002. X, 411 S. ISSN 0169–8125, ISBN 9004–12081 5.

*Ludus sapientiae*: Als Spiel der Weisheit bezeichnet Nikolaus von Kues<sup>1</sup> das Kugelspiel, mit dessen Hilfe menschliche Welt-, Gottes- und Selbsterkenntnis in umfassender Weise vorgestellt werden soll. Weder formal noch inhaltlich ist hierbei an ein

<sup>1</sup> *De ludo* I: h IX, N. 31, Z. 1.

»Glasperlenspiel gedacht; vielmehr ist das von Nikolaus von Kues ersonnene Spiel eine Imago des Spiels, das die schöpferische Weisheit vor Gott dem Herrn auf dem Erdenrund vollführte.<sup>2</sup> Daß Hans Gerhard Senger mit der Titelgebung an die Worte aus *De ludo globi* anknüpft, ist aus mehreren Gründen gerechtfertigt: Er ist der Editor des *Dialogus de ludo globi* in der von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften veranstalteten Ausgabe der *Nicolai de Cusa opera omnia*,<sup>3</sup> hat sein wissenschaftliches Leben fast vollständig mit Nikolaus von Kues verbracht, was durch seine zahlreichen Publikationen und Editionen bezeugt wird; er gehört zum Kreis der besten Kenner des Cusanus und folglich zu denen, die mit Nikolaus von Kues »schon immer dieses Weisheitsspiel spielten«,<sup>4</sup> was durch den vorliegenden Band eindrucksvoll dokumentiert wird. Präsentiert werden im Anschluß an das Vorwort<sup>5</sup> sechzehn Kapitel<sup>6</sup> zum Werk, zu Quellen und zur Wirkungsgeschichte des Nikolaus von Kues; bibliographische Nachweise sowie Personen- und Ortsverzeichnis<sup>7</sup> bilden den Abschluß. Die genannten sechzehn Kapitel sind ausgewählte Abhandlungen, deren überwiegende Anzahl an verschiedenen Stellen veröffentlicht wurde; entstanden sind sie aus Druckfassungen von Vorträgen, aus Zeitschriftenaufsätzen oder aus Beiträgen zu Sammelbänden und Festschriften; für die erneute Publikation wurden sie aktualisiert und zum Teil erweitert oder überarbeitet.<sup>8</sup> Dem Kölner Kollegen und Herausgeber der »Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters«, Professor Dr. Jan A. Aertsen, sei dafür gedankt, daß sie zusammen publiziert wurden. – Herr Senger weist eigenß darauf hin,<sup>9</sup> daß die ausgewählten »Beiträge keine Monographie« ergeben und daß sie »günstigenfalls . . . eine mehrfältige Annäherung an die vielen Facetten« des Nikolaus von Kues »ergeben könnten«. Hierzu sei gesagt, daß sie besser als manche Monographie Werk und Wirksamkeit des Cusanus erhellen und nicht nur eine »Annäherung«, sondern eine deutliche Sicht seiner »vielen Facetten« gewähren, wozu die exakte Dokumentation jeweils wesentlich beiträgt.

Die einzelnen Kapitel seien kurz vorgestellt. »Statt einer Einführung« ist das erste Kapitel als erster Teil mit »Nikolaus von Kues in seiner Zeit« befaßt. Drei Momente werden hervorgehoben, nämlich die Begegnung mit Giuliano Cesarini, dem Diplomaten, Legaten, Konzilspräsidenten und Heerführer, der 1444 in Varna am Schwarzen Meer bei einem erfolglosen Kreuzzug gegen die Türken umkam; ihm widmete Nikolaus *De concordantia catholica*, *De docta ignorantia* und *De coniecturis*. Hervorgehoben werden des weiteren der Wunsch des Cusanus, die Kunst des Buchdrucks nach Rom zu bringen, und die Beziehung zu dem Arzt, Astronomen, Geographen und Kosmographen Paolo del Pozzo Toscanelli.

<sup>2</sup> *Prov.* 8,30f.

<sup>3</sup> h IX, 1998.

<sup>4</sup> Vgl. *Ludus sapientiae* S. IX.

<sup>5</sup> S. IX-X.

<sup>6</sup> S. 3–396.

<sup>7</sup> S. 397–400; 401–411.

<sup>8</sup> Hierzu vgl. die bibliographischen Nachweise.

<sup>9</sup> S. IX.

Die Kapitel zwei bis neun bilden als »Studien zu seinem Werk« den zweiten Teil; sie sind wertvolle und interessante Beiträge nicht nur zu einigen Cusanus-Schriften wie *De concordantia catholica*, *De docta ignorantia*, *De ludo globi*, sondern darüber hinaus zur Sprache der Metaphysik gemäß Nikolaus von Kues, zu seiner Ethik und Wertlehre, zum Zeit- und Ewigkeitsverständnis und zur Auferstehung der Toten. Den Abschluß des zweiten Teiles bilden die Ausführungen über die von Cusanus eingeführte Lehre von der resolutiven Methode und ihre Bedeutung. Auf einiges sei hingewiesen. Es ist durchaus berechtigt zu fragen, ob *De docta ignorantia* »eine Provokation« ist;<sup>10</sup> denn die »unnachgiebige Verfolgung einmal für richtig erachteter Ziele« brachte Cusanus »leicht in provokante Situationen,<sup>11</sup> ebenso sein kühnes Streben nach neuen Gedanken, durch die er zu einem *savant provocateur* wurde, zu einem Weisen, der anderen den Kampf ansagte. Daß er damit provokativ wirkte, nahm er stets billigend in Kauf.<sup>12</sup> Werk und Wirken des Nikolaus provozierten bis ins 20. Jahrhundert, dies ist durch die Pantheismusvorwürfe vornehmlich neuthomistischer Herkunft bewiesen.<sup>13</sup> Mit *De docta ignorantia* hat er das Risiko des Vorwurfs der Provokation anscheinend bewußt auf sich genommen,<sup>14</sup> was in besonderem Maße für die kosmologischen Aussagen der *Docta ignorantia* gilt. Als *ista prius inaudita*, diese früher nie gehörten Lehren<sup>15</sup> charakterisiert Nikolaus Darlegungen des zweiten Buches der *Docta ignorantia*. Maarten J. F. M. Hoenen<sup>16</sup> bezog diese Worte auf *De docta ignorantia* II, 7–10, einen in sich geschlossenen Text, der die trinitarische Struktur des Universums erörtert, wozu Hoenen einen Paralleltext entdeckt hatte, den er für die bisher unbekannte Vorlage hält, die Nikolaus als Quelle benutzt habe. Hoenen datiert diesen Text in die Zeit zwischen 1420 und 1440 und spricht ihn dem Heymericus de Campo zu. Senger referiert die sich in der Forschungsliteratur anschließende Debatte<sup>17</sup> und weist richtig darauf hin, »daß sich von dieser mutmaßlichen Vorlage kaum sagen läßt: »zuvor nicht gehört«;<sup>18</sup> ferner ist richtig,<sup>19</sup> daß aufgrund des Kontextes die Worte *ista prius inaudita* nicht auf die vorausgehenden Kapitel II, 7–10, sondern auf die folgenden II, 11–12 zu beziehen sind: *Fortassis admirabuntur, qui ista prius inaudita legerint*; die Verwunderung wird als zukünftig angekündigt; der angebliche Traktat *Fundamentum naturae* hingegen, wohl erst um 1460 geschrieben,<sup>20</sup> ist mit hoher Wahrscheinlichkeit das Exzerpt eines Anonymus. – Seit längerer Zeit ist es Mode geworden, Nikolaus nicht nur wegen seiner kosmologischen Lehren als »Pionier der Neuzeit«, »Vorläufer der Moderne«, »Pfortner der Neuzeit« usw. auszugeben, anscheinend wegen des Irrglaubens, etwas sei um so vorzüglicher, je näher es

<sup>10</sup> S. 43–62.

<sup>11</sup> Vgl. die Vorwürfe des Johannes Wenck von Herrenberg.

<sup>12</sup> S. 60.

<sup>13</sup> S. 60ff.

<sup>14</sup> Vgl. S. 48.

<sup>15</sup> *De docta ign.* II, 11: h I, S. 99, Z. 13–S. 100, Z. 14 (N. 156).

<sup>16</sup> Vgl. S. 49f. Anmerkungen 11–13.

<sup>17</sup> Vgl. die vorhergehende Anmerkung.

<sup>18</sup> S. 50.

<sup>19</sup> Vgl. S. 51.

<sup>20</sup> Vgl. die dritte Auflage des zweiten Buches der *Docta ignorantia*, 1999, S. 123 Anm. 67.

der jeweiligen Neuzeit komme. Solcher Torheit erteilt Senger als Historiker und hervorragender Cusanus-Kenner unterschiedene Absagen.<sup>21</sup>

Die Ausführungen zur Sprache der Metaphysik<sup>22</sup> bei Nikolaus von Kues sind mit den Cusanischen Erörterungen befaßt, die zu einer Sprachtheorie hätten führen können – eine Sprachtheorie des Cusanus gibt es als solche nicht<sup>23</sup> –, wenden sich der erkenntnistheoretischen Position des Nikolaus zu und den Problemen, die sich daraus für die Ansätze zu einer Sprachtheorie ergeben, heben alsdann rationale, intellektuale und divinale Sprechweise voneinander ab und legen kurze Überlegungen zu den theoretischen Erörterungen vor. Den Abschluß bildet ein Postscriptum,<sup>24</sup> welches die seit 1979 (der Erstveröffentlichung des Beitrags) erschienene Literatur zur Cusanischen Sprachtheorie nennt und erwähnt, daß Burkhard Mojsich<sup>25</sup> Sengers Interpretation als mißglückt bezeichnete, »freilich ohne die Kriterien anzugeben, aufgrund deren er sie als mißglückt beurteilt«. Das einzige, was kurz und treffend zu diesem »undifferenzierten Pauschalurteil« zu sagen ist, hat Herr Senger gesagt: »Tolle, lege«. Dem Rezensenten sei die Bemerkung gestattet, daß es unverständlich ist, wieso eine exakt aus den Quellen, in diesem Falle aus den Cusanustexten, gearbeitete Untersuchung als mißglückt deklariert wird. Aber vielleicht kennt Mojsich Schriften des Nikolaus von Kues, die der Cusanusforschung bislang verborgen blieben.

Die folgende Untersuchung wendet sich *De ludo globi* zu: »Globus intellectualis. Welterfahrung und Welterkenntnis nach *De ludo globi*«. <sup>26</sup> Nach einführenden Hinweisen auf Francis Bacon und Ausblicken auf Plotin und Platon wird *De ludo globi* thematisch; einbezogen sind historische Rückblicke auf die moralisierende Bedeutung des Spiels. *De ludo globi* steht »ungeachtet der behaupteten Neuartigkeit in der Tradition . . . moralisierender Spielliteratur«;<sup>27</sup> richtig wird nachgewiesen, daß Nikolaus von Kues größere Geistesverwandtschaft mit Plotin hat als mit dem späteren Francis Bacon, was wiederum als eine Absage an die Behauptungen vom »Vorläufer der Neuzeit« verstanden werden kann.

Unter einem anderen Aspekt untersucht Senger *De ludo globi* in dem Beitrag »Metaphysischer Atomismus«. <sup>28</sup> Nikolaus entwickelte in der genannten Schrift eine atomistische Theorie, die über die Lehre vom *minimum* hinausgeht, entfaltete diesen seinen Atomismus jedoch nicht systematisch, sondern prüfte ihn auf seinen Erklärungswert hin. »Der Cusanische Atomismus ist von seinem Ausgang her ein mathematischer, in der Anwendung aber ein metaphysischer Atomismus«. <sup>29</sup> Giordano Bruno (und nur er) nahm beide Aspekte auf und fügte einen physischen Atomismus hinzu, der für Cusanus nicht in Betracht kam, weil er mit seiner Materie-Konzeption unvereinbar war.

<sup>21</sup> Vgl. S. 6 und 52f.

<sup>22</sup> Vgl. S. 63–87.

<sup>23</sup> Vgl. S. 64.

<sup>24</sup> S. 87.

<sup>25</sup> Vgl. Anm. 24.

<sup>26</sup> S. 88–116.

<sup>27</sup> S. 100.

<sup>28</sup> S. 117–140.

<sup>29</sup> S. 140.

»Gerechtigkeit und Gleichheit in der Cusanischen Ethik und Wertlehre«:<sup>30</sup> Eine systematische Darstellung der Ethik hat Nikolaus von Kues nicht verfaßt; daher wird die Cusanische Ethik oder Morallehre aus den Schriften und Predigten eruiert. Zuvor wird geklärt, was »Gleichheit« und »Gerechtigkeit« um 1450 bedeuten konnten und in welchem Verhältnis beide zueinander stehen. Als neue philosophische Fundierung der Cusanischen Ethik wird die metaphysisch fundierte Wertlehre erwiesen, die Nikolaus am Ende von *De ludo globi* in der Terminologie einer Geldwertetheorie entwickelt.

Die beiden letzten Kapitel des zweiten Teiles<sup>31</sup> befassen sich mit den Themen »Das Zeit- und Ewigkeitsverständnis und die Lehre von den Eschata« und »Eine bisher unbekannte Kunst: Die »resolutive Methode« des Nikolaus von Kues«. Signifikant ist der Untertitel dieses Beitrags: »Vom Umgang eines »Haeretikers« mit Irrtumslisten und Haeresien«. Nikolaus bewertet seine Resolutionsmethode als eine neue, bisher unbekannte Technik,<sup>32</sup> die zu höherer Erkenntnis führt, mit der *coincidentia oppositorum* verbunden ist und somit das Kontradiktionsprinzip transzendiert.

Der dritte Teil »Quellenstudien«<sup>33</sup> enthält die Untersuchungen »Griechisches und biblisch-patristisches Erbe im Cusanischen Weisheitsbegriff« und »Die Präferenz für Ps.-Dionysius bei Nikolaus von Kues und seinem italienischen Umfeld.«<sup>34</sup> Nikolaus verdankt sowohl der antiken als auch der patristischen Philosophie viele Aspekte, die er in seinen *sapientia*-Begriff aufnimmt,<sup>35</sup> ungeachtet dessen, daß er einzig Ps.-Dionysius wahre Einsichten hinsichtlich der Weisheits- und Gotteserkenntnis zuschreibt.<sup>36</sup> Nikolaus verwendet hierbei »die resolutive Methode, mit der alle unterschiedlichen und teils widersprüchlichen Aussagen der Philosophen und Theologen zur Übereinstimmung gebracht werden.«<sup>37</sup> Nicht nur bei Nikolaus von Kues, sondern auch in seinem Umkreis fand Ps.-Dionysius stärkste Beachtung im Florenz und Rom der Renaissance.<sup>38</sup>

Teil IV »Zur Wirkungsgeschichte des Nikolaus von Kues« enthält die Kapitel »Überlegungen zur Wirkungsgeschichte des Nikolaus von Kues«, »Ein unbekannter Cusanus-Bearbeiter der Reformationszeit: Philippus Hersfeldiae Minorita« und »Wanderer am Weltenrand« – Ein Raumforscher um 1530? Überlegungen zu einer *peregrinatio inventiva*«. <sup>39</sup> Die Wirkungsgeschichte Cusanischen Denkens und Handelns wird im Überblick vorgeführt; der Behauptung, Nikolaus sei in Vergessenheit geraten, wird eine entschiedene Absage erteilt. – Das Wenige, was über den Hersfelder Minoriten Philipp († 29. 7. 1554 in Kreuznach/Nahe) ermittelt werden kann, wird vorgelegt; die Exzerpte<sup>40</sup> befinden sich in der Handschrift HC 327/108 der Rare

<sup>30</sup> S. 141–161.

<sup>31</sup> S. 162–180; 181–194.

<sup>32</sup> Vgl. S. 191.

<sup>33</sup> S. 195–254.

<sup>34</sup> S. 197–227; 228–254.

<sup>35</sup> Vgl. S. 197f.; 238.

<sup>36</sup> Vgl. *De beryllor.* h<sup>2</sup>XI/1, N. 32.

<sup>37</sup> S. 226.

<sup>38</sup> S. 254.

<sup>39</sup> S. 257–290; 291–310; 311–350.

<sup>40</sup> Zu den Einzelheiten vgl. S. 307–310.

Book Library der Hispanic Society of America, New York. Anders als Benediktiner und Kartäuser entwickelten Minoriten kein engeres Verhältnis zum Werk des Nikolaus von Kues; im Falle des Philipp von Hersfeld »wird Wirkungsgeschichte der Cusanus-Schriften einmal bei den Mendikanten jener Zeit greifbar.«<sup>41</sup> – Die letzte Abhandlung des vierten Teiles, der neunzehn Abbildungen beigegeben sind, fragt nach der Entstehungszeit der Darstellung des »sogenannten »Wanderers am Weltenrand«, der das Firmament durchstößt und den Blick aus seiner Welt ... in einen anderen Welt-Raum richtet.«<sup>42</sup> Nach sorgfältiger Prüfung der in der Literatur vorgebrachten Argumente entscheidet Senger sich mit einem Wahrscheinlichkeitsschluß für eine Datierung um 1530. Die Frage, welches Weltbild und welche Person inhaltlich mit der Darstellung gemeint ist, wird mit größter Vorsicht beantwortet: Nikolaus von Kues kommt nicht in Betracht, möglicherweise Giordano Bruno; aber »lassen wir ihm (d. h. dem Bild) ... seine geheimnisvolle mehrdeutige Wahrheit und damit den Charakter eines in seiner Mehrdeutigkeit hochinteressanten Kunstwerks.«<sup>43</sup>

In der »Appendix« sind beigegeben: »Homo absconditus – Erkenntnis des Menschen in der Kunst des Archimimen. Zu Juan Luis Vives' *Fabula de homine*« und »Jorge de Sena: *De docta ignorantia*. Cusanus poeticus.«<sup>44</sup> Die *Fabula de homine* dürfte »ein Spiegelbild der triumphierenden Renaissance-Anthropologie ... sein, der – neben anderen – vor allem Giannozzo Manetti und Giovanni Pico, aber auch Nikolaus von Kues Ausdruck gegeben hatten.«<sup>45</sup> – Das 1958 veröffentlichte Gedicht des Jorge de Sena (1919–1978) *De docta ignorantia, à memória de Nicolau de Cusa*,<sup>46</sup> bisher in der Literatur kaum erwähnt und nicht hinreichend interpretiert, bezieht sich fast ausschließlich auf die Cusanische Lehre vom Kosmos und seinen Strukturen in *De docta ignorantia* II; von dem, was bei Nikolaus von Kues mit der belehrten Unwissenheit untrennbar verbunden ist, findet sich bei de Sena nichts.

Der Rezensent, der seit 1957 durch enge Zusammenarbeit mit Herrn Senger verbunden ist, fühlt sich verpflichtet, seinem langjährigen Mitarbeiter auch an dieser Stelle zu danken, nicht zuletzt für die vorliegende Aufsatzsammlung. Die beste Empfehlung, die dem Band mit auf den Weg gegeben werden kann, sei mit den Worten des Augustinus ausgesprochen: »Tolle, lege«.

Karl Bormann, Köln

<sup>41</sup> S. 306.

<sup>42</sup> S. 311.

<sup>43</sup> S. 341.

<sup>44</sup> S. 353–379, mit Textbeilage S.373–379;380–396.

<sup>45</sup> S. 373.

<sup>46</sup> Abgedruckt S. 386.